

Biebricher Tagespost



Biebricher Neuere Nachrichten.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementspreis: bei der Expedition abgeholt 1,30 M pro Vierteljahr, durch die Botenposten ins Haus gebracht 80 M monatlich. Wochenheften, für 6 Nummern, 10 M. Wegen Postbezugs näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amthliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnenzeile für Bezirk Biebrich 10 A. f. auswärts 15 A. Bei Wiederholung Rabatt. Leitung: Guido Seidler. Verantw. für den redaktionell. Teil Fritz Glauber, für den Anzeigenteil, sowie J. B. Druck u. Verlag W. H. Holzappel, in Biebrich.

Notations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Stempelpreis 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr. 266.

Erstes Blatt.

Freitag, den 13. November 1914

53. Jahrgang

Der Weltkrieg.

Die Kriegslage.

Der gestrige Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

B. B. Großes Hauptquartier, 12. Novbr., mittags. (Amthlich.)

Der über Neuport bis in den Vorort Combarthe vorgebrungene Feind wurde von unseren Truppen über die Pier zurückgeworfen und das östliche Ufer bis zur See vom Feinde geklärt.

Der Angriff über den Pier-Kanal, südlich Digueuden, schritt fort. In der Gegend östlich von Upern drangen unsere Truppen weiter vorwärts. Im Ganzen wurden mehr als 700 Franzosen gefangen genommen, sowie 4 Geschütze und 4 Maschinengewehre erbeutet.

Gestrige Angriffe westlich des Argonne Waldes und im Walde selbst wurden abgewiesen.

Im Osten war unsere Kavallerie östlich Reims die erneut vorgegangene überlegene russische Kavallerie zurück.

Berlin. Die Lage der Kämpfe in Westlandern findet durch den militärischen Mitarbeiter des „Neuen Vaterländischen Volksblattes“ folgende Darstellung: Die Angriffe der deutschen Truppen sind auf der ganzen Linie erfolgreich fortgesetzt worden. Rückschlüsse sind nirgends eingetreten. Immerhin muß mit einer längeren Dauer der Kämpfe gerechnet werden. Denn auch eine Entscheidung nach nicht unmittelbar bevorsteht. So zeigt sich doch die vorzügliche Lage der Deutschen aus den zahlreichen Gefangenen und erbeuteten Maschinengewehren.

Schlimme Lage der Franzosen und Belgier.

Genf, 12. November. Zu dem sehr gedrängten französischen amthlichen Bericht schreibt „Guerre Mondiale“: Es wird dem Unglücklichen schwer, in den sauren Apfel zu beißen und zuzugeben, daß die Deutschen fester stehen denn je. Rückzug ist die Offensiv angeordnet und prophezeit, daß der Feind im Rückzug begriffen sei. Rückzug ist ein Irrtum. Jetzt kommt noch der Fall von Digueuden als neue Hiebepiste. Wohl hatte Doffre behauptet, das Hinterland zu verhängen; aber über kurz oder lang wird er sich auf Calais oder Omer zurückziehen müssen, falls die Deutschen den Kanal Pier-Digueuden in Breitfront beherrschen, was teilweise schon der Fall ist.

Die Ueberkemmungen kein Hindernis für die Deutschen.

Rotterdam, 13. Nov. Die holländischen Blätter melden, daß die Deutschen trotz der Ueberkemmungen des Piergebiets sich einige wasserfreie Straßen erzwingen haben, auf welchen große Truppen- und Munitionstransporte begannen haben. Die Blätter stellen weiter fest, daß die belgische Regierung in Haare seit acht Tagen ihre früheren Kriegsberichte völlig eingestellt hat.

Englische Bestimmungen.

B. B. London, 12. November. (Nichtamthlich.) Die „Morning Post“ meldet aus Washington vom 10. November: Die „Washington Post“, welche seit Beginn des Krieges mit der Sache der Verbündeten sympathisierte, greift heute England in einem Leitartikel heftig an, der mit größeren Lettern gedruckt ist und viel Beachtung fand. Unter dem Titel „Englands Prestigeverlust im gegenwärtigen Krieg“ sagt die „Washington Post“: Die düsteren Leistungen, die England bisher in dem Kriege aufzuweisen hat, tragen dazu bei, die Verbündeten zu entmutigen und ihm seine Freunde zu entfremden. Obwohl Millionen tapferer Männer für Meer und Flotte verfügbar waren, obwohl die Gärten des Reiches auf dem Spieße steh, waren die Regierenden Englands so schwach, dem Feinde ein Ende zu machen. Dem britischen Volke muß der Atem ausgegangen sein bei der Nachricht von der Beschießung von Harbourn und der Vernichtung des Geschwaders des Admirals Craddock. Was wird aus der britischen Seeherrschaft? Ist der alte Geist tot? Die deutsche Flotte ist eine neue Schöpfung, ihre Kommandanten und Besatzungen sind verhältnismäßig neu. Sie haben dennoch Wunder an Wagemut und Tüchtigkeit, während die an Stärke übermächtigere britische Flotte an innerer Mäandrität zu leiden scheint. Wenn die britische Flotte keinen Reiz mehr hat, warum überläßt England das Oberkommando der verbündeten Flotte nicht Admiral Togo? Die Verminderung des britischen Ansehens wirkt empfindlich gegen die Verbündeten und entfremdet ihnen die Sympathien der Welt. Wenn England sich nicht selbst helfen will, kann es nicht erwarten, daß andere ihm helfen. Die Welt hat für Verlierer keine Zeit. Wenn eine Nation sich einmal auf der absteigenden Linie bewegt, sinkt sie bald zu Niederlage und Untergang herab. Ihre Vergangenheit bedeutet nichts, wenn sie nicht in der Gegenwart siegen kann oder will.

Aus Belgien.

Rotterdam, 13. Nov. Aufgehört durch deutsch-feindliche „Autoren“, legte das belgische Straßenbahnpersonal in Brügge die Arbeit nieder. Die Deutschen wollten sich aber nicht zu helfen, indem sie die Straßenbahn durch deutsche Soldaten ersetzen, so daß die Straßenbahn ganz regelmäßig verkehrte.

Der heutige Tagesbericht.

B. B. Großes Hauptquartier, 13. Novbr., vormittags. (Amthlich.) Mitteilung der obersten Heeresleitung.

Im Uferabschnitt bei Neuport brachten unsere Marinetruppen dem Feinde schwere Verluste bei und nahmen 700 Franzosen gefangen.

Bei den gut fortgeschrittenen Angriffen bei Upern wurden weitere 1100 Mann gefangen genommen.

Hestige französische Angriffe westlich und östlich Solions wurden unter empfindlichen Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen.

An der ostpreussischen Grenze bei Eydtkuhnen und südlich davon, östlich des Seenabschnittes, haben sich erneute Kämpfe entwickelt. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Vom Kriegsschauplatz gegen Rußland.

B. B. Wien, 12. Nov. (Nichtamthlich.) Amthlich wird verlautbart: 12. November. Außer dem siegreichen Reiterkampf bei Rossmine gegen ein russisches Kavallerietorps fand gestern auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz kein größeres Geschehen statt. Feindliche Aufklärungsabteilungen, die unsere Bewegungen erkundeten wollten, wurden abgewiesen. Bei der Durchführung der jetzigen Operationen erwies sich neuerdings die bewährte Tüchtigkeit und Schlachtfertigkeit unserer Truppen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs, v. Höfer, Generalmajor.

B. B. Wien, 12. Novbr. (Nichtamthlich.) Die Blätter stellen übereinstimmend fest, daß unsere Truppenverschiebungen in Galizien vollkommen kampflös ohne Druck des Gegners lediglich aus strategischen Rücksichten erfolgt sind. Sie bedeuten die wohlüberlegte Einteilung eines neuen Operationsabschnittes. Unsere Truppen, so betont das „Fremdenblatt“, sind in vorzüglicher Verfassung. Die Kämpfe der letzten Wochen, in denen sie dem Ansturm der feindlichen Uebermacht nicht nur erfolgreichen Widerstand boten, sondern vielmehr den Gegner überall zurückwarfen, gaben ihnen einerseits das moralische Uebergewicht, andererseits haben sie dem Gegner bedeutenden Abbruch getan. Bezüglich der Einschließung Przemsels sind die Blätter der festen Ueberzeugung, daß dieses Bollwerk Mittelgaliziens dank seiner Anlage und dank der tapferen Besetzung seine Aufgabe in der gleichen Weise erfüllen wird wie bei der ersten Einschließung.

Ein russischer Feldzugspian. „Politiken“ erzählt aus Petersburg, im Kriegerat unter dem Vorsitz des Zaren, in dem der Feldzugspian gegen Deutschland festgelegt wurde, sei angenommen worden, die Deutschen zu verlocken, die Weichsel zu überschreiten und die russischen Truppenhäufen Warschau aufzugeben zu lassen. Der Urheber dieses Planes verfiel, daß, wenn es gelänge, die Deutschen zum Ueberkreuzen der Weichsel zu bringen, sein Mann lebend zurückkommen werde. Der Plan, der sich militärisch hätte begründen lassen, sei aus politischen Gründen verworfen worden, nämlich, weil die Logik der Polen so hervorragend gewesen sei, daß Warschau unter keinen Umständen, wenn auch nur auf kürzere Zeit, preisgegeben werden dürfe. „Politiken“ schreibt zu dieser russischen Großsprecherlei im Leitartikel, daß die letzten Vorgänge in Polen damit erklärt werden müssen, daß die Deutschen nur ein Konvoo großer Stills nachführt hätten, um Zeit zu gewinnen, die Operationen in Frankreich zu vollführen und sodann erst große Truppenkörper nach dem Osten zu senden, um auch dort die Entscheidung zu erzwingen.

Vom Kriegsschauplatz gegen Serbien.

B. B. Wien, 12. November. (Nichtamthlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amthlich gemeldet: Unter fortwährenden Gefechten mit der feindlichen, in vorderen Stellungen sich befindenden Armee wurde gestern die Verfolgung auf der ganzen Front fortgesetzt. Im allgemeinen wurde die Höhen östlich Oskina-Natukchani-Rosofelo an der Save erreicht. Der Gegner ist in vollem Rückzuge gegen Kofschewi-Baljevo, wo nach Meldungen unserer Flieger viele Laufende von Trainfuhrwerten alle Kommunikation verlegen.

Aus den Kolonien.

B. B. Berlin, 12. Novbr. (Nichtamthlich.) Durch Vermittlung der japanischen Gesandtschaft in Peking ist folgende, vom Gouverneur von Tlingtau an S. M. den Kaiser erstattete Meldung hierher gelangt: Tlingtau, 9. Novbr. Festung nach Erschöpfung aller Verteidigungsmittel durch Sturm und Durchbrechung in der Mitte gefallen. Festung und Stadt vorher durch ununterbrochenen neuntätigen Bombardement vom Lande mit schwerem Geschütz, bis 28 Urm. Stillfeuer, verbunden mit harter Beschießung von See, schwer erschüttert. Artilleristische Feuerkraft zum Schluß völlig gebrochen. Verluste nicht genau übersehbar, aber trotz schwersten anhaltenden Feuers wie durch ein Wunder viel geringer als zu erwarten. Meyer-Walded.

Von der deutschen Kriegsflotte.

Zum Untergang der „Emden“.

B. B. Christiania, 12. Novbr. (Nichtamthlich.) „Hftenposten“ schreibt: Nach einem Befehl der britischen Admiralsität vom 24. Oktober, Jagd auf die deutschen Kreuzer anzustellen, war zu erwarten, daß den Zerstörern der „Emden“ in den indischen und ostafrikanischen Gewässern bald ein Ende bereitet werden würde. Das Schiff war ununterbrochen seit Ausbruch des Krieges unterwegs, also über ein Vierteljahr ohne jegliche Verbindung mit dem Heimatland, ohne den Stützpunkt der deutschen Kolonien, nur auf sich selbst angewiesen und dieses unter der ständigen Verfolgung zahlreicher Kriegsschiffe der Verbündeten. Was von der „Emden“ ausgerichtet wurde, ist ohnegleichen in der Kriegsgeschichte. Niemand hätte glauben können, daß ein einzelner Kreuzer in einem modernen Kriege gegenüber übermächtigen Feinden so viel Schaden anrichten könne, als es die „Emden“ getan hat. Nur wenige Namen sind deshalb während des Krieges so oft im Volksmunde gewesen, als der der „Emden“ und ihres tapferen Kommandanten. Wie es dem Kreuzer gelungen ist, in der langen Zeit die notwendigen Vorräte zu erlangen, ist eine Frage, über die viele Vermutungen angestellt worden sind und über die vielleicht jetzt Klarheit geschaffen wird. Aber wie sie auch vorgegangen sein mag, alles zeugt von großer Klugheit, Weisheit und administrativer Befähigung des Kommandanten. Ob nun Kapitän v. Müller gefallen oder noch am Leben ist, selbst unter den Feinden wird von seinem Namen ein Glanz ausgehen.

Rotterdam. Nach Meldungen aus Sidney trat der Kreuzer „Emden“ am frühen Morgen bei den Cocoseinseln ein und landete 43 Mann, die die Apparate der drahtlosen Station führten. Sie wollten gerade an Bord zurückkehren, als die „Sidney“ erschien. Die „Emden“ ging in See und ließ die Landungstruppen zurück. Anfanglich wurden die Geschütze der „Emden“ gut bedient, später wurde dies infolge der Beschädigungen des Schiffes schwieriger. Der Kreuzer verlor zwei Schornsteine und geriet innerhalb einer Stunde am Hintersteven in Brand. Die „Sidney“ soll nur wenig beschädigt worden sein. Die Landungstruppen der „Emden“ hatten für zwei Monate Lebensmittel requiriert. Die Eingeborenen wurden von den deutschen Matrosen gut behandelt.

Stockholm. Aus den warmherzigen Worten, die die gesamte Presse Schwedens für das Schicksal der „Emden“ findet, sei der Nachruf des „Hstenbladet“ hervorgehoben. Es heißt darin: Die Heldensage der „Emden“ ist zu Ende. Von den Geschwadern aller ihrer Feinde ist sie zu Tode gekehrt worden, aber in der Geschichte wird sie fortleben als der Welt süßestes und tiefstehendes Kapitel.

B. B. London, 13. Nov. (Nichtamthlich.) Archibald Kuch schreibt: Kapitän v. Müller, ein Offizier, jung an Jahren, ein Meister seines Berufes, und mit außerordentlich scharfem Verstand begabt, bemerkt, daß das Unmögliche möglich ist. Er lebte von seiner Beute und zwang die drahtlose Telegraphie in seine Dienste. Es ist eine Karreie der Schwachen, über das Ausgehen zweifelnd zu urteilen, wenn die deutsche Flotte über die Bewegungen der britischen Schiffe verlässliche Informationen erhielt. Der Erfolg im Kriege hängt vom Nachrichtenstand ab.

Der Untergang des „Tiger“.

Rotterdam, 13. Nov. Aus London wird gemeldet: Das Kanonenboot „Tiger“ lag gestern ungefähr drei Kilometer von der Hafenmole in Deal bei Dover vor Anker. Ein Mitglied der Besatzung behauptet, das Torpedo sei aus einer Entfernung von 800 Metern lanciert worden. Die Mehrzahl der Besatzung war eben bei der Mahlzeit, als plötzlich der Befehl ertönte, alle wasserdichten Schotten zu verschließen. Gleich darauf wurde das Schiff getroffen und sank. In Kingston hatte man den Unfall gesehen und allerhand Fälschungen wurden in Wasser gelassen, um die herumswimmenden Mannschaften zu retten. Von der Küste schaute eine vielhundertjährige Menschenmenge das furchtbare Schauspiel zu. Das Schiff „Hope“ lag in der Nähe des „Tiger“. Dem Bord der „Hope“ sah man die Leute ins Wasser springen. Die „Hope“ dampfte nach der Stelle des Unfalls ab. Dort sammelte das ganze Volk von herumswimmenden Mannschaften. Diejenigen, die mit Schwimmgürteln versehen waren, hielten andere an der Oberfläche.

Amsterdam. Die englische Admiralsität gibt bekannt, daß bei dem Untergang des Torpedokanonenboots „Tiger“ keine Verluste an Menschenleben zu beklagen sind.

Der Krieg im Orient.

B. B. Konstantinopel. (Nichtamthlich.) Eine Proklamation des Sultans an das Heer verkündet den „Heiligen Krieg“ für alle Muselmanen.

B. B. Konstantinopel, 12. November. (Nichtamthlich.) Nach einer Mitteilung aus dem Hauptquartier ist der türkischen Armee ihr Angriff, der gestern früh begann, vollkommen gelungen. Die Russen konnten sich in ihren Linien kaum anorthalb Tage halten. Die eingelaufenen Nachrichten belagern wörtlich: „Der Feind wurde mit Gottes Hilfe gezwungen, seine Stellungen zu räumen. Er weicht auf der ganzen Front zurück und wird von allen Seiten verfolgt.“

B. B. Konstantinopel, 12. Novbr. (Nichtamthlich.) Die deutsche Kolonie in Izmir, die sich auf dem Wege nach Teheran befindet, ist von russischen Streitkräften angegriffen und mit Frauen und Kindern aufgehoben worden, um nach Rußland in die Gefangenschaft verpackt zu werden. Verluste von deutscher Seite, die persische Regierung zur Befreiung der Gefangenen zu veranlassen, ist durch die Furcht der Russen vor den Russen vereitelt worden. Die Hilfe, die von dem Emir von Senblan erbeten wurde, trat zu spät ein. Bei der persischen Regierung und den amerikanischen Gefangenen ist ein energischer Prozeß gegen diesen durch die Verschleppung von Frauen und Kindern begangenen erneuten Bruch des Völkerrechts eingeleitet worden. Der deutsche Konsul wurde mit dem Archiv durch das rechtzeitige Eingreifen der amerikanischen Gesandtschaft vor den Russen gerettet.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Der Staatssekretär des Reichspostamts Erzengel kreuzte sich nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgereist.

Am 1. d. d. Der Telegraph meldet, daß der deutsche Kaiser auf seiner Reise in Spanien auch in Courral gewesen sei. Er soll auf dem Stadthaus der Behörde seiner Anerkennung über die Art der Einquartierung der deutschen Truppen ausgesprochen und versprochen haben, daß der Stadt keinerlei Schaden zugefügt werden solle, wenn sich die Bürgerhaft ruhig verhalte.

Der frühere Reichstagsabgeordnete Kilgus, der, wie erinnerlich, des Wortes angeklagt und freigesprochen worden ist, ist bei Ausbruch des Krieges in militärische Dienste getreten und hat bereits das Eisener Kreuz erster Klasse erhalten.

Schmähliche Behandlung deutscher Richter. In Frankreich. Aus zahlreichen Bernehmungen und Beisprechungen läßt sich als zusammenfassendes Urteil feststellen, daß die Unterbringung und Verpflegung aller Zivilgefangenen in Frankreich menschenunwürdig und daß die Behandlung in einem Falle (Kloster Garaison) geradezu skandalös war. Besonders schwerwiegend sind die von zahlreichen Personen bedenkten Einwirkungen deutscher jugendlicher Zivilgefangener in die Fremdenlegation nach vorheriger Anwendung bestimmter Zwangsmittel, wie Hunger, Einsperung, Mißhandlung usw. Auch Mißhandlungen anderer Deutscher werden auf bestimmte Weise bedenklich. Erkrankungen durch ekelregende Speisen waren recht häufig.

Der Gesundheitszustand unserer schwarzen Gegner. Bei den in Frankreich erworbenen Hindustruppen und den Schwarzen macht das schlechte Wetter sich sehr fühlbar. Eine verlässliche Statistik der Sterbefälle fehlt.

W. B. Vern, 12. November. (Klammern.) Dem „Bund“ zufolge befindet sich die französische Landwirtschaft zurzeit in einer schwierigen Lage. Es fehlt besonders an Vieh- und Menschenkräften zur Sicherung der nachfolgenden Ernte. Ein Rundschreiben des Ministers betont, daß die Auslast der vorernteigten Getreidearten nach dem ganzen November hindurch bis zum Anfang Dezember erfolgreich durchführbar sei. Die Eisenbahngesellschaften erhalten besondere Anweisung über die Beförderung von Saatgut.

W. B. Straßburg, 12. November. (Klammern.) Aus einem kleinen Landstädtchen an der Grenze wird geschrieben: Wie die Franzosen die eigenen Truppen und das eigene Volk lieber belügen, wird durch eine verbürgte Mitteilung illustriert, daß vor einigen Tagen das Offizierskorps eines aus gegenüberliegenden französischen Truppenteils die Kapitulation der deutschen Festung Metz mit einem Banquet und Ball festlich beging. Ein amtlicher Anschlag gab ausdrücklich bekannt, daß General v. Klud mit einer Armee von 80.000 Mann in die Gefangenenschaft gegangen sei.

Der Bezwinger Antwerpens an die Oberbefehlshaber.

Berlin, 13. Nov. Unter den zahlreichen Glückwünschen, die bei dem ruhmreichen Bezwinger Antwerpens eingeufen sind, befindet sich auch einer von der Oberleitung des Kgl. Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums in Berlin. Während er die meisten anderen Karten unbeantwortet lassen mußte, antwortete er als ehemaliger Schüler des Kgl. Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums mit folgenden Worten: „... den 24. Oktober 1914. Herzlichen Dank für Ihren freundlichen Glückwunsch! Halten Sie ihn fest als Vaterlands- und auch in Zukunft Männer brauchen wird! Mit freundlichem Gruß General von Bielefeld. — Die Oberbefehlshaber, die Karte in würdiger Einrahmung zu Ihrem Gedächtnis im Klassenzimmer aufzuhängen.“

Verkehr mit deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich.

Berlin, 13. Nov. Von einem in französische Kriegsgefangenschaft geratenen preußischen Dragonerleutnant erhält der „Berl. Volksanzeiger“ aus Blaise (Gironde) folgende Auskunft: Die Zahl der für die in französische Kriegsgefangenschaft befindlichen deutschen Gefangenen eintreffenden Briefe ist täglich im Wochen begriffen. Die Angehörigen schreiben oft 8 bis 12 Seiten, und dazu noch unleserlich und in gedrängter Schrift. Diese Briefsendungen bilden für die mit der Liebesbesorgung betrauten Dolmetscher eine Riesearbeit, die sie kaum zu bewältigen vermögen. Wenn die Angehörigen wünschen, daß ihre Briefe schnell und sicher in die Hände der Adressierten gelangen, so tun sie gut, für möglichst deutliche Schrift zu sorgen. Die Laufzeit der Briefe beträgt in der Regel 8 bis 12 Tage.

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

Berlin. Zu der bevorstehenden Reichstags- tagung kann die „Vossische Zeitung“ mitteilen, daß Steuererlagen nicht eingebracht werden. Nur eine zweite Kreditvorlage wird erscheinen, die der ersten ähnlich sein soll. Die Weltwirtschaft hält noch Monate vor. Für die Folgezeit will die Regierung schon jetzt eine genügende Bedarfsdeckung sichern. Außerdem ist eine Denkschrift über die Kriegsverordnungen zu erwarten. Der Reichshaushaltswart wird erst im Februar vorgelegt.

Der Adel der Liebe.

Roman aus dem Leben von Gustav Knebel.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie mußte innehalten, denn sie konnte nicht mehr sprechen. Seit sie vor einem Vierteljahr einen Influenzanebel gehabt hatte, plagte sie ein beständiges Husten, der sie sehr mitnahm, weil ihre Gesundheit überhaupt gelitten hatte. Hertha beobachtete es täglich mit wachsendem Schrecken, wie alt und verfallen ihrer Mutter Aussehen ward. Und doch durfte sie es nicht sagen, der eilen, lebenslustigen Frau ein Wort darüber zu sagen.

Hertha war nach lüchligem Gutenachtglocke schlafend in ihr Zimmer gegangen.

Die Mutter hielt es nicht ein, wie schal, wie hohl diese ganze Gesellschaft ist, dachte sie leidend. Ich aber fürchte, an dieser Karenin, an diesen Widdorf, an all den vornehmen Herren ist vieles unecht! Und wie sonderbar: so viele adeliche Herren und — die Widdorf — fast alle bürgerlich, — alles Müller, Schulze, Schmidt, Meier, Böttcher, — ich als Neumann sollte nur noch! Sonderbar!

So urteilte das Mädchen, welches die Karpinska nach kurzem Heirathen dem Grafen Ulrich von Widdorf-Trostburg zur Gemahlin bestimmt hatte.

Ulrich von Widdorf-Trostburg hatte anfangs durchaus keine Eile, sich bei der Baronin Karpinska wieder sehen zu lassen.

Verbreiten und unzufrieden tat er seinen Dienst, vermittelte seine Kameraden, besuchte das Offizierskassino nur, um sein Diner einzunehmen, und entfernte sich hernach sofort wieder. Man ließ ihn gewähren; was doch seine traurige Lage hinreichend bekannt, und hielt man allgemein eine Katastrophe für unermesslich, ja, für nahe bevorstehend.

An seiner Behausung lag er fortwährend, düster vor sich hinstarrend, auf dem Diner. Was da für Gedanken durch seinen Kopf gingen! Neue über sein verfallenes Leben, Scham, das Erbe seiner Vater verlor, was da für Gedanken durch seinen Kopf gingen, das ihm, nun er ein Bettler war, den Rücken kehrten, — das war es, was ihn quälte.

Wald hielt er es für besser, sich eine Kugel durch den Kopf zu schießen, als diesen Heirathesmitteln in die Hände zu fallen; bald hielt er es immerhin für ehrenvoller, seine Schulden zu bezahlen, als sich auch mit Hilfe einer Retraite, obgleich sein blaues Blut sich dagegen empörte. Dann kam er wieder nach, ob sich nicht sonst ein Ausweg fände. Und wieder dachte er an seine Tante, Baronin Irma. Doch nein, lieber sterben, als sich nutzlos demütigen. Sie würde ihm doch nicht helfen.

meinen — Als Präsident Poincaré mit Willard von Dänischen und Burnes zurückkehrte war, besuchte er das Militärhospital St. Pol an der Küste. Ein deutscher Flieger zeigte sich sofort über der Stadt und warf mehrere Bomben auf die Rue des procureurs herab. — Wie Mailänder Blätter laut „Berliner Volksanzeiger“ aus Kairo melden, wird jenseits des Suezkanals gekämpft. In Kairo sollen vier Eisenbahnwagen voller Vermundeter angekommen sein. Die englischen Behörden erklärten, es seien Kranke gewesen, man wisse aber, daß zwischen Sennar und Suess eine Empörung unter den eingeborenen Truppen ausgebrochen ist, weil die Engländer den Brunnen der Wüste zerstören, um den türkischen Vorkrieg zu erschweren. Die Blätter sind angewiesen worden, zu schweigen. — Die Kronprinzessin empfing gestern den schwedischen Kronprinzen, der sich auf dem Weg nach Stockholm befindet. Der Kronprinzessin Gräfin ihres Gemahls und berichtete ihr verschiedene Einzelheiten über seine Erlebnisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen. — Wie unangenehm im Südwesten des Reiches, ist jetzt im Thüringer Wald bei starkem Temperaturfall Schneewetter eingetreten.

Localberichte u. Kassanische Nachrichten.

Bielefeld, den 13. November 1914.

Das Eisener Kreuz erhielt: Der Offizier d. R. Ernst Kellermann, beim Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 9 in Aulisch-Polen. Der Genannte ist ein Sohn des hier wohnenden Oberlehrers a. D. Kellermann.

Wainz. Bismarckmeister d. R. Josef Stern in Feldart.-Regt. Nr. 27.

Höchst. Der hiesige, schwer verwundete Beigeordnete Dr. Hög.

Obstleutnant an der Baugewerkschule Bielefeld, Oberlehrer a. D. H.

Strassenbahnverkehr. Am Mittwoch fand in Bielefeld eine Beratung darüber statt, wie sich der Winterfahrplan für die Wiesbadener Straßenbahn gestalten soll. Die Sitzung wurde geleitet von einem Vertreter der Regierung, und es nahmen daran u. a. teil Oberbürgermeister Bogt von hier mit nach zwei städtischen Vertretern. Es wurde anerkannt, daß man wegen der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse gewisse Rücksichten nehmen müsse, aber der regelmäßige Verkehr dürfe nicht darunter leiden. Es wurde gewünscht, daß auf der gelben Linie (1) nach gegen 12 Uhr ein Zug von hier nach Wiesbaden gehen solle, jedoch nach je nach dem dortigen Verkehr zu bestimmen sei. Ebenso sollen Theaterzüge fahren, wenn das Theater nach 10 Uhr zu Ende eingeht. Ferner wurde gewünscht, daß von Wainz nach gegen 11 Uhr ein Zug nach Bielefeld abginge. Ebenso solle öfter mit Anhängewagen gefahren werden, um eine allzu große Lieberfüllung der Wagen zu vermeiden. Eine Einigung darüber, ob die von Wainz kommenden Wagen wie früher nach Wiesbaden bzw. in umgekehrter Richtung nach Wainz weiterzufahren sind oder ob sie wie jetzt nach Schleierfeld fahren sollen, wurde nicht erreicht. Bei der früheren Einrichtung fuhr der Rheinrufer nach Schleierfeld, die „Südwestliche“ fuhr aber auf ihrer Ansicht, daß die Linie Wainz-Schleierfeld ganz getrennt sei und mit der Linie 1 nichts zu tun habe. Auch bezüglich der Linie Rheinrufer-Bielefeld konnte man sich nicht einigen. Die Stadt Bielefeld wünscht regelmäßigen Dienstleistungen, ohne Rücksicht auf die Ankunft der Eisenbahnzüge. Die Vertreter der Städte hatten den Eindruck, als wenn die staatliche Aufsichtsbehörde sich jetzt ihren berechtigten Wünschen geneigter zeigte als früher.

An dem Tage, an dem Bürgermeister Dr. Schleierfeld den Heilendort starb, erhielt er noch die Nachricht seiner Beförderung zum Hauptmann. Hocherfreut teilte er dies seinem Sohne mit, nicht abnend, daß ihn noch am selben Tage die feindliche Kugel treffen sollte.

Ein bedauerlicher Unglücksfall trat sich gestern im Hause Kattelerstraße 13 zu. Als ein dort wohnender Ingenieur nach Hause kam, fand er seine Frau vor dem Gasheerd tot vor. Da in der Küche die Vorrichtungen zum Mittagsessen getroffen waren, nimmt man an, daß die Frau vielleicht beim Anzünden des Gasheeres einen Ohnmachtsanfall bekam. Der Gasheerd war halb geöffnet. Mit dem Gatten trauert ein Töchterchen um die Verstorbene.

Ein hiesiger Kriegsfreiwilliger, vom 88. Inf.-Regt., der sich von seinem Truppenteile entfernt hat, wurde in Mannheim verhaftet.

Chemische Werke vorm. Dr. Heinrich Hgt. Auf Anfrage aus Aktienkreisen teilt der Vorstand in der Generalversammlung mit, daß in den letzten Monaten die Nachfrage nach pharmazeutischen Bedarfsgewandnissen sich sehr erhöht gestaltet habe. Die Absatzverhältnisse im Inland und nach den neutralen Staaten seien im allgemeinen recht befriedigend. Die Angleichung eines Betriebes in Bielefeld habe sich allerdings als eine Enttäuschung erwiesen.

Nach Tage mochten sich jenen Besuch im Grunewald verfließen sein, als ein Besuch mehrerer Gläubiger, die ihm mit einer Anzeige bei seinem Obersten drohten, wenn er nicht bald bezahle, sowie ein Brief Bredows, der ihn mit düren Worten ermahnte, nunmehr bald an eine Heirat zu denken, seinem Schwanen ein Ende machte. Die Notwendigkeit erkennend, entschloß er sich, die Wolln wieder aufzuheben und das Geschäft weiter würde diese Ehe ja doch nichts sein — so schnell als möglich abzuschließen.

Sonderbar! An demselben Tage suchte auch Widdorf ihn auf, um ihn im Auftrag der Karpinska zu einer Landpartie einzuladen. Es sollte durch den Grunewald über den Teufelssee nach den Wiesbergen gehen; im Restaurant Kaisergarten sollte dann das Diner eingenommen werden.

Obgleich Widdorf den Baron Widdorf, den er nur zu wohl durchschaute, jetzt gründlich verachtete, nahm er doch die Einladung gern an und versprach, pünktlich zu erscheinen. Er vermochte es sogar über sich zu bringen, unbefangen mit früher zu erscheinen, und ließ durchschauen, daß ihm an einer Bekanntschaft der Heirat viel gelegen sei, so daß Widdorf sich in besserer Laune entfernte.

Für den nächsten Tag machte der Graf sich frei vom Dienst und fuhr am Morgen nach Halensee.

Unterwegs hatte er noch einen harten Kampf mit sich zu bestehen. Es graute ihm vor der bevorstehenden Partie. Er, der stets erstklassige Edelmann, der trotz aller tollsten Streiche immer nur mit vollblütigen Edelweissen verkehrte, sollte sich jetzt in eine Gesellschaft mischen, von der sicher mindestens die Hälfte ihren Stammtaum nicht bis zu den Kitzungen verfolgen konnte, während die andere Hälfte meist exotischer und zweifelhafter Natur war. Mehr noch, er sollte einem Fräulein Neumann — einseitig vulgärer Name — den Hof machen, ihr Liebe heucheln und sie schließlich um ihre Hand bitten.

Langsam und zögernd, oft überlegend, ob es nicht vielleicht doch geratener wäre, umzukehren, kam er endlich in der Villa der Baronin Karpinska an, wo man ihn bereits sehnlichst erwartete. Eine zahlreiche Gesellschaft war hier versammelt. Bekannte und Unbekannte, die Herren in eleganten Sommeranzügen, die Damen in strahlenden Sommerkleidern, unter denen bei dem herrlichen Frühlingsschmucke welcher Baist vorherrschte. Auch die beiden Nachbarinnen, die er damals aus der Ferne gesehen, waren anwesend; sein scharfes Auge gewahrte sie sofort.

Augenscheinlich war Widdorf der letzte Ankömmling. Die Baronin von Karpinska drohte ihm mit dem Finger und rief schneidend: „El, lieber Graf, so spät? Wir warten mit Schmerzen auf Sie!“

Der Graf, durch die brennenden Augen des schönen Weibes wieder außer Fassung gebracht, stammelte verlegen einige Worte der Entschuldigung, welche die Dame des Hauses mit reichendem

Der Frankfurter Viehmarkt am 13. November fällt wegen des Bußtages aus.

Der Fliegerunteroffizier mit dem Eisernen Kreuz, der sich kürzlich in Wiesbaden ein „Hieb“ und das Wiederbringen vergaß, ist nunmehr ermittelt worden. Zunächst wurde festgestellt, daß er die Unteroffiziersuniform sowohl wie das Eisener Kreuz zu Unrecht trägt und daß es sich um einen von der Polizei geführten Defektur der Weibspolizei des Inf.-Regts. 118 in Worms O. aus Altmünster handelt. Auch hier in Bielefeld hat sich dieser dreiste Mensch mit der „Auszeichnung“ bewundern lassen und was er alles als Grund dafür angab, ging ins Fabelhafte. Er sah wurde er, als er — allzu unvorsichtig — auf der Wainzer Eisenbahnbrücke einem Jungen das Rad mit Gewalt abnehmen wollte, natürlich wieder in Unteroffiziersuniform. Das sah aber die Brückenwache, verfolgte ihn und nahm ihn fest. Für die Schändung der Uniform und des Eisernen Kreuzes, andere kann man es nicht bezichtigen, wird er seinen wohlverdienten Lohn bekommen. Auch die Verurteilung, die er durch einen Verband vorläufige, war eine Warte, die ihm nur mehr Vertrauen einbringen sollte.

Inhalt und Verpackung von Feldpostkisten. Laut Mitteilung des Staatssekretärs des Reichspostamts werden von den Postanstalten unermesslich zurückgewiesene Feldpostbriefe mit Wareninhalt, die den bestehenden Vorschriften über die Verpackung nicht entsprechen. Zur Verpackung sind nur feste Pappkartons, feste Papppapier oder dauerhafte Klebmasse zu verwenden. Zerbrechliche Gegenstände sind ausschließlich in starken Kartons nach vorheriger Umhüllung mit Papier oder Klebmasse zu verpacken. Die Packen, auch die mit Klammerverriegelung versehenen, müssen allgemein mit dauerhaftem Bindfaden fest umschlossen werden, bei Sendungen von größerer Ausdehnung in mehrfacher Kreuzung. Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu befestigen und müssen deutlich und richtig sein. Außer kleinen Bekleidungsgegenständen und Gebrauchsgegenständen sind auch Lebens- und Genussmittel zulässig, aber nur soweit, als sie sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren, wie frisches Obst, Butter, Fett, frische Würst, ferner feuergefährliche Gegenstände, wie Patronen, Streichhölzer und Taschenfeuerzeuge mit Benzinfüllung. Packen mit Flüssigkeit sind nur zugelassen, wenn die Flüssigkeit in einem starken, sicher verschlossenen Behälter enthalten und dieser in einem durchdrachten Holzbox oder in einer Hülle aus starker Pappe fest verpackt ist, sowie sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwammigen Stoffe le angefüllt sind, daß beim Schütteln der Packen die Flüssigkeit ausgetreten wird.

W. B. (Klammern.) Wer seinen in Ausland kriegsgefangenen Angehörigen Geld schicken will, kann dazu die Vermittlung des deutschen Hilfsvereins in Stockholm gegenüber dem Zentralbahnhof oder auch die des amerikanischen Konsulats in Petrograd in Anspruch nehmen. An eine dieser Adressen ist Geld mit der Bitte um Weiterbeförderung an die möglichst genau zu bezeichnende Adresse des Kriegsgefangenen zu übersenden. Es empfiehlt sich gleichzeitig, dem Gefangenen durch Postkarte mehr als einmal von der für ihn abgegebenen Geldsendung Mitteilung zu machen.

Aus der Verwundeten.

Pionier-Regiment Nr. 13, Mainz.

2. Bataillon.

Antwerpen am 4. und an der Rethy am 6. 10. 14.

2. Reserve-Kompagnie.

Hin. d. R. Oskar Fuhrmann — Königsberg — leicht verwundet.

Hin. Arthur Walther — Aulisch, Kreis Neuh. a. U. — leicht verwundet, bei der Truppe.

Hin. d. R. Paul Räder — Dabitz, Alena — leicht verwundet, bei der Truppe.

Hin. Reinhold Zeig — Rudersdorf, Bollenhain — leicht verwundet.

Hin. Georg Peith — Urberach, Dieburg — leicht verwundet.

Hin. Philipp Fell — Rodenheim, Oppenheim — leicht verwundet.

Hin. Jakob Schneider — Erfelden, Gr. Gerau — leicht verwundet.

Hin. Johann Jung — Galm, Daun — leicht verwundet.

Hin. Balduar Lerch — Rietstein, Oppenheim — schwer verwundet.

Hin. Franz Richard Schindler — Schreiba, Bielefeld — verwundet.

3. Feld-Kompagnie.

Hin. Ludwig Raths — Wainz — leicht verwundet.

Hin. Georg Witz — Worms — leicht verwundet.

Hin. Balduar Förster — Burggrumbach, Würzburg — gefallen.

Hin. Oswald Koch I. — Gosenbach, Siegen — schwer verwundet.

Hin. Edmund Sander — Krennstein, Siegen — schwer verwundet.

Hin. August Schäfer — Philippstein, Oberlahnsteins — gefallen.

4. Feld-Kompagnie.

Hin. d. R. August Bohmann — Speilorf, Bielefeld a. d. Ruhr — gefallen.

Widdorf hörte und ihn darauf den ihm noch unbekannten Herrschaften vorstellte.

Widdorf sein Mißbehagen unterdrückend, ließ Widdorf abmalen eine Plut geistlicher und vulgärer Namen über sich ergießen, sich jedoch nur leicht und fast überhebend, als Widdorf sich herandrängte.

Baron, gnädige Frau, rief er scherzend, wenn ich Ihnen den Freund einführe!

Er schob seinen Arm vertraulich unter den des Grafen, der diese Bonhomie höchst unangenehm empfand, sie aber schweigend duldete, und führte ihn mit den Worten: Gestatten Sie, lieber Widdorf, daß ich Sie mit den liebenswürdigsten und edelsten Damen Berlins bekannt mache! den Neumannschen Damen zu, die an einem Fenster des Salons standen, — die Mutter mit Anterette, die Gesellschaft muskelt, deren hochtönende Namen sie mit Entzücken erfüllten, — die Tochter mit schwermütigem Mädchen aus dem Fenster blickend.

Verzeihung, meine Damen, lächelte Widdorf verbindlich, wenn ich mir erlaube, Sie mit meinem verehrten Freunde, Premierleutnant Graf von Widdorf-Trostburg, bekannt zu machen, der vor Begierde brennt, zwei so ausgezeichnete Damen kennen zu lernen.

Frau Neumann, die eine höchst elegante perlschwarze Seidenrobe trug, während der Kopf ein reiches solettes Nütchen trug, verneigte sich freudig und verklärte den Grafen wiederholt, daß es ihr eine große Ehre sei, einen Herrn von so hohem Adel kennen zu lernen; die Tochter dagegen blickte ihn nur mit kühler Gleichgültigkeit an, ohne ein Wort zu sagen.

Man drach jetzt auf und verließ die Villa, um sich paarweise über den Teufelssee nach dem Schildhorn zu begeben. In diesem Zusammenhang hatte Widdorf es so zu fügen gewagt, daß infolge seiner Verstellung Widdorf und die Neumannschen Damen die letzten blieben, da sie, durch das daran anklingende Gespräch abgelenkt, nicht auf den Aufbruch achteten, bis Widdorf rief: „Gut, die Herrschaften gehen schon! Baron, gnädige Frau, drach ich um Ihren Arm bitten? Ich möchte betriebs des letzten Baders noch einiges mit Ihnen besprechen!“ — worauf Widdorf natürlich nichts weiter übrig blieb, als Hertha Neumann seinen Arm zu reichen und als letztes Paar mit ihr den Schluß der Gesellschaft zu bilden, — gezwungen, einem fremden Willen gehorchend.

Ob seine Begleiterin dasselbe dachte? Ob, wie ihn, auch sie bestimmte Motive leiteten? Unwillkürlich richtete sein Blick sich auf das Mädchen an seiner Seite und blieb darauf haften — wie gebannt.

(Fortsetzung folgt.)

Geschwister Mayer's

95

Pfg.-Tage!

Für diese Veranstaltung haben wir in sämtlichen Abteilungen unseres Hauses mit größter Sorgfalt bedeutende Waren-Sortimente zusammengestellt, welche wir zum Einheitspreis von

95

**Beginn: Samstag,
den 14. November**

**Beginn: Samstag,
den 14. November**

Pfennig zum Verkauf bringen. — Da fast sämtliche 95 Pfg.-Artikel einen weitaus höheren Verkaufswert haben, dürfen wir speziell die 95 Pfg.-Woche mit Recht als eine hervorrag. Leistung bezeichnen!

95

Pfg.-Tage!

Reserve- u. Landwehrverein.

**Samstag, den 14. November 1914,
abends 8 Uhr im Vereinsheim**



monatliche Versammlung.

Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand



Biebricher Fußballverein geg. 1902

**Samstag, den 15. November, nachmittags
3 Uhr im Vereinslokal „Insel“**

Versammlung.

Wegen wichtiger Tagesordnung bitten um zahlreiches Erscheinen
Der Vorstand

Der Spag.

Birkus-Drama in 4 Akten

Das Geheimnis von Comberdo, Dreifach-Drama in 3 Akten.
Die Königin von Ninive, großer Sensationsfilm in 3 Akten.
Die rote Fledermaus, großer Filmstreifen in 3 Akten.
Die Frau aus Italien, Drama in 1 Akt.
Der Spieler, große, erste Drama aus 5 Akten eines Geistes.
Kinder der 5 Hauptrollen nach wichtigem Programm.
Gute Vorstellung! Auf allen Bühnen 25 Wiener.

Ballstag! Union-Theater Ballstag!

Gute Rathausstraße und Wilhelm-Anlage
Der Stadtrat, großer Sensationsfilm in 3 Akten.
Das Geheimnis von Comberdo, Dreifach-Drama in 3 Akten.
Die Königin von Ninive, großer Sensationsfilm in 3 Akten.
Die rote Fledermaus, großer Filmstreifen in 3 Akten.
Die Frau aus Italien, Drama in 1 Akt.
Der Spieler, große, erste Drama aus 5 Akten eines Geistes.
Kinder der 5 Hauptrollen nach wichtigem Programm.
Gute Vorstellung! Auf allen Bühnen 25 Wiener.

Für die Truppen im Felde

Stellt die „Gloria-Drogerie von Apotheker
Oppenheimer“ wirkl. zweckmäßige Artikel
zum Versand in Feldpostbriefen fertig!

Vaterländischer Frauenverein.

Anfolge der letzten Bestimmungen sind die Weihnachtsfeier
schon am 23. und 24. November im Geschäftsjahres, Wiesbadener
Straße 22 von 9-12 und von 2-5 Uhr abzuhalten.

Der Vorstand.

Die schönste und praktischste
Giebesgabe für das rote Kreuz
ist der wasserdichte

„Taschebeutel mit Gürtel und Ring“

Er ist in fast allen einschläg. Geschäften
zu haben und kostet 75 Pf. das Stück,
das Pkg. 8.40 Mk., 100 Stück 85 Mk.

Pelzwaren, Hüte, Mützen, Regenschirme

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen
empfiehlt

**Joh. Polak,
Armenruhstr. 20.**

Aufforderung!

Als Testamentsvollstrecker über den Nachlass der verstorbenen **Georg Hofmann Eheleute** fordere ich Gläubiger und Schuldner auf, ihre Forderungen oder Verbindlichkeiten binnen 8 Tagen bei mir anzumelden.

Biebrich, den 11. November 1914.

M. Halberstadt.

Die größte Freude

bereiten Sie Ihren Angehörigen im Felde durch ein Bild seiner Lieben zu Hause. Es empfiehlt sich

Photograph Stritter, Rathausstr. 76.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Beste Aufnahmezeit für Kinder von vormittags 10 bis 3 Uhr nachmittags.



Rehente, Rehstuden im Ausschnitt,
Hasenrücken, Hasenteile, Hasen,
Suppen- u. Fleischkühner, Tanten
zu sehr billigen Preisen.

K. Herber, Rattenstr. 47.

Telefon 224. 2174

Von dem Fuhrwerk des Spediteur **Julius Böhmann** ist vom Rheinbahnhof durch die Kaiser-Ludwigstraße, Friedrich- oder Mainzerstraße ein

Ballen Leder

abhanden gekommen.

Abzugeben gegen Belohnung Elisabethenstr. 17.

Mainzer Hof.



Spinat Pfund 8 Pf.
Rathausstr. 11.

Pa. Weidmann
abgegeben Pfund 15 Pf.
Königsplatz, Friedrichstraße 4.

Eine große Dose
zu verkaufen.
2.72 Pf. Rathausstr. 10.

**Ein erhaltener schwarzer
Militär-Mantel u. Capes**
zu verkaufen.
Rathausstr. 11. 2.

Strohentenschnur.
14. Novbr. Zeit des Aufstehens
sämtlicher Kisten 5.45 Uhr
Zeit des Aufstehens
Kisten 11 Uhr. 2.

Die heutige Ausgabe
umfasst 6 Seiten.

Deutscher Kaiser, Moth.



**Schlacht-
fest.**
Morgens: Weißbrot
mit Salat; abends:
Weißbrot u. c.
Es ladet fruchtig ein
M. 22. 11. 1914.

Tafelbirnen
Vid 10 und 6 Pf.
Rathausstr. 9.

Verloren
eine schwarze Tasche

Inhalt: Gelbes Leder-Portemonnaie mit Kapsel und Silber-
geld, kleinen Schlüssel und einem
Kunststückchen, abgeklemmt von
Biebrich, Biebrichstr.
Während in der Gesellschaft
dieses Blattes.

Ein Portemonnaie
mit Kapsel, Kapsel u. gelb.
Rathausstr. 9. 11. 1914.
Kapsel u. Kapsel u. gelb.
Rathausstr. 9. 11. 1914.

Statt Karten.

Heute vormittag verstarb ganz plötzlich meine liebe
Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter und Schwester

Frau Aenny Hein
geb. Schreher.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Hein, Ingenieur.

Biebrich (Rhein), 12. November 1914.

Kasteler Strasse 13 p.

Kondolenzbesuche dankend verboten.

(2178)

Die Zeit der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Seifen, Seifen, Seifen, Seifen
werden billig und schnell
nach den neuesten Formen um-
gearbeitet. Garnieren von 50 J.
an. Strauchseifen werden ge-
reinigt und getrocknet.
Bismuthstraße 3. p. 1.

Gute ehrliche Bienen
abzugeben.
Rathausstr. 12.

Spinat
Vid 8 Pf.
2108 Friedrichstraße 23.

Seife gebad.
St. Korn, Mainzer Str. 24. (1385)